



Wien, 28. I. 1912,
K. Harmoniepass Nr. 4.

Sehr geehrter Herr!

Durch Frau Kleber erhal-
te ich den ersten Band Ihres
Werkes „Die Politik im Kaiserthum-
gewerbe“, wofür ich meinen
verbindlichsten und aufrichtigsten
Dank sage. Die anregende und
frische Schreibweise der Arbeit
brachte es mit sich, dass ich
sie in einem Zug gelesen habe.
Ich fühlte mich schon durch
den echt vaterländischen
Geist gewonnen, der mir auch
aus kürzeren Aufsätzen, die

ich in der „Fauerschen
Aussereitung“ kennen ge-
lernt hatte, wohlwiegend ent-
gegentrat. Dem Meisten von
dem, was Sie über die
äußere Politik Österreich-
Ungarns sagen, stimme ich
bei. ~~Sich~~ Gegen die zweite
Hälfte des Werkes, die sich
mit der Nationalitätenfrage
beschäftigt, hätte ich eine,
doch mehr negative Ein-
wendung zu erheben. Auch
mir ist das Vorhaben der
nationalen Utas in den
verschiedenen Lagern nicht

sympathisch. Sie tun aber, wie
ich glaube, dem deutschen Öster-
reichs Unrecht, wenn Sie aus
ihrer Mitte fast nur die Ra-
dikalsten im Schönerer und
Wolf herausgreifen, so dass
in dem nicht österreichi-
schen Leser die Vorstellung
erweckt wird, als ob die ge-
nannte Fraktion ~~als~~ die
Repräsentantin des gan-
zen Volksstammes sei. Von
Ihnen aber die Leitung der
deutschen Österreich von
1860 bis zu den Wahlen von
1897 in den Händen Schmorlings,

Herbsts, Reuters, Liers,
Chlumerkys und ihrer Ge-
sinnungsgenossen, während
die Zahl der Anhänger Schö-
ners im Abgeordnetenhaus
geringer war wie die der Fin-
ger einer Hand. ^{*)} Wenn den
genannten Männern die
Führung anvertraut wür-
de, so geschah dies durch die
unglückliche Nationali-
tätenpolitik der Hofburg
und anderer Faktoren, wo-
durch die Deutschen den
Eindruck erhielten, dass sie
sich nur durch eine

*) Wenn sie waren es, das das
Wesen der Feindschaften offenbart
Bemerkung: Kellermanns, Dallmann-Mord
50211

radikale Politik der
 Kupfer- oder Kupferer-
 wehren Käufern. Seitdem
 wir nicht mehr vom
 slowisch-klerikalen Ring
 beherrscht sind, sondern
 verständige Bauern-
 ministerien das nationa-
 le Gleichgewicht her-
 stellen bemüht sind,
 schrecken die Radikalen
 wieder auf ein kleines
 Käuflein zusammen.

Ihnen als warmherzigem
 Österreicher dürfte doch

daran liegen zu zeigen,
dass die Volkselemente
unserer Monarchie im
ganzen und großen ge-
sund sind. Vielleicht
urteile ich übrigens über
Ihre Auffassungen vor-
schuell, da es möglich ist,
dass die von mir hervor-
gehobenen Gesichtspunkte
im zweiten Bande ^{Ihres Werkes} Be-
rückichtigung finden
werden. Ich glaube, mit
meinen Einwendungen

nicht zurückhalten sollen,
da wir über die großen
Probleme des Reiches viel-
fach derselben Anschauung
sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinrich Friedjung



Dieser Brief zeigt nicht
den Handschrift Friedjung's
dürfte daher drückt
sein. Die Unterschrift ist echt.

Betriff den 1. Bt
meines Buchs, die
Politik im Natshingewiss
und zeigt den Zusammenhang
zwischen Anschauungen
über den deutschen
Nationalismus. Ich

hätte ein gutes
in ~~dem~~ ^{dem} Tatbestand
Oesterreichs zu wittern.
Siehe Hitler - 25. Juli 1934
Was würde Fr. wohl
dazu sagen, wenn er
das erlaubt hätte !!